

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. dem Finanz-Landesdirections-Vicepräsidenten und Finanz-director in Triest Georg Freiherrn von Blenker den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli d. J. dem Großindustriellen Max Ritter von Moro in Birkrieg das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. dem Ministerialrath im Finanzministerium Josef Schuck das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. dem außerordentlichen Professor der Anatomie an der Akademie der bildenden Künste und Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Anton Ritter von Friesch taxfrei den Titel eines Regierungsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. dem Statthalterei-Official Karl Müller in Bora das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die kretensische Frage

wird allem Anschein nach nicht so schnell wieder von der Tagesordnung verschwinden, wie optimistische Mittheilungen aus London und Constantinopel versichert haben. Allerdings nicht die kretensische Frage in jener Form, wie die ersten sensationellen Mittheilungen über die gegenwärtige Gährung auf dem Eilande in Aussicht

gestellt haben; da war von einer tiefgehenden revolutionären Bewegung die Rede, von einem Pronunciamiento der extremen Opposition in der Nationalversammlung zu Gunsten eines Anschlusses an das Königreich Griechenland und von dem Dazwischenreten fremder Mächte bald zu Gunsten dieser Bewegung, bald im Sinne einer Repression derselben. Diese Lügen hatten kurze Beine und wurden alsbald von betheiliger Seite in formellster Weise dementiert. Auch in Athen, wo man sonst so gern mit dem Gedanken einer Einverleibung der wertvollsten Insel sich beschäftigt, beilte man sich, diesmal die alarmierenden Gerüchte zu widerlegen und zu erklären, dass die Ordnung auf Kreta derzeit durch keinerlei Unternehmungen, welches eine mehr als bloß locale Bedeutung hätte, gestört werden würde. Man fand es diesmal nicht opportun, mit dem Spule einer kretensischen Revolution eine jener Komödien aufzuführen, mit denen man ehedem wiederholt und mit unleugbarem Talente für die Inszenierung Europa zum Besten gehalten. Die Athener Blätter versicherten und versichern heute noch, die kretensische Frage sei derzeit nicht acut, wenn man dieselbe im Sinne der internationales Angelegenheit auffasse, wohl aber stünden die Dinge auf Kreta, insoweit die localen Angelegenheiten der Insel, die innerpolitische Lage derselben in Betracht komme, verzweigt schlimm und bedürfen dringend einer gründlichen Remedy, soll nicht aus den localen Verlegenheiten schließlich eine acute internationale Frage werden.

Diese Angaben entsprechen so ziemlich dem Sachverhalte. Die Frictionen, welche zwischen den Vertretern der christlichen Bevölkerung in der Nationalversammlung und der von der Pforte eingesetzten Stathalterschaft entstanden, sind zwar sehr ernster Art, haben aber keinen revolutionären Charakter. Wenigstens jetzt nicht mehr; es möchte eine Zeitlang scheinen, als ob die christliche Bevölkerung zum Neuersten entschlossen wäre, und das Auftreten jener Deputierten in der Nationalversammlung, welche die Forderung ihrer Landsleute am schärfsten betonten, gieng über das Maß des Zulässigen hinaus. Es wurde damit erreicht, dass man auf der Hohen Pforte sich aus Furcht, die Dinge könnten eine noch bedenklichere Wendung nehmen, zu einem außerordentlichen Schritte aufräste und zwei hochstehende Commissäre nach der Insel schickte, die

sich über die Lage derselben zu unterrichten und dem Sultan direct Bericht zu erstatten hätten. Gleichzeitig wurde die Abberufung des gegenwärtigen unpopulären Gouverneurs in Aussicht gestellt.

Das Erscheinen der Commissäre auf der Insel hatte zunächst die gute Wirkung, dass die Malcontenten in der Nationalversammlung, und hiezu gehören alle christlichen Vertreter, ihren persönlichen Hader und ihre individuellen Rivalitäten — auch im kleinen kretensischen Parlamente gibt es mehrere Fraktionen, die sich bitter bekämpfen, um sich gegenseitig den Rang abzulaufen — beiseite setzten und sich zur Aufstellung eines gemeinsamen Reformprojectes einigten. Conservative und Liberale wählten einen von beiden Theilen gleichmäßig zusammengesetzten Ausschuss, welcher eine Denkschrift über alle Leiden der Bevölkerung und die allgemeine Lage ausarbeiten sollte, erließen einen Aufruf an ihre Landsleute, in welchem sie zur Ruhe ermahnten und versicherten, die Nationalversammlung werde die Rechte des Landes zu wahren wissen. Die Denkschrift ist nicht umfangreich, aber inhaltlich. Sie beginnt mit der Versicherung, dass die Nationalversammlung sich ihrer Verantwortlichkeit nicht nur der kaiserlichen Regierung, sondern auch der Bevölkerung Kretas gegenüber vollauf bewusst sei und es als ihre erste Sorge betrachte, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten und die Insel vor allen folgenschweren Katastrophen zu bewahren. Gleichwohl aber müsse die Versammlung erklären, dass sie ohne ein weitgehendes Entgegenkommen und eine ausreichende Unterstützung der Regierung unfähig sei, das Land aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis zu retten.

Von den Klagen über die politischen Zustände wolle man gänzlich absehen, umso mehr aber müsse betont werden, dass das undurchdringliche Chaos, in dem sich die finanziellen Mittel der Insel befinden, der Ausgangspunkt auch aller übrigen Leiden sei. Es wird nun ziffermäßig bewiesen, dass die Pforte die wichtigsten Verbindlichkeiten, welche sie der Insel gegenüber in Bezug auf die Finanzgebarung eingegangen, nicht eingehalten hat; dass all die schönen Verheißungen, welche bezüglich der autonomen Verwaltung Kretas durch die Nationalversammlung gemacht wurden, illusorisch geblieben sind, weil man den autonomen Behörden die nötigen finanziellen Mittel unterschlagen

keinem anderen Grunde, als weil sie eine Frau oder vielmehr gerade diese bestimmte Frau ist, das wird nie gerechtfertigt sein, weil es niemals notwendig sein wird.

„Aber die Liebesheiraten?“ müssen Sie mir hier unweigerlich einwerfen, meine Damen! Die Liebesheiraten sind, wie mich meine Forschungen gelehrt haben, eine Erfindung der neueren Zeit. Die gesamte Geschichte des römischen und griechischen Alterthums gibt auch nicht von einer einzigen Heirat aus Liebe Kunde. Man hat damals aus Liebe alles Mögliche gethan, nur nicht geheiratet. Und es ist wunderbarweise auch so gegangen. Erst in neuerer Zeit muss irgend eine gescheite Frau, als sie wieder einmal über das Problem nachdachte, wie man am besten unter die Haube kommen könne (notabene: die Worte «wieder einmal» sind überflüssig: denn die unverheirateten Frauen denken immer über dieses Problem nach, wenn sie nämlich überhaupt nachdenken) auf die Idee gekommen sein, dass die Liebe einen ausgezeichneten Grund abgebe, um zu heiraten. Und die Männer, gutmütig, wie sie nun einmal sind, ließen sich das ruhig einreden und heirateten seit jener Zeit auch aus Liebe.

Nun, so hat man doch schließlich wohl einmal ein Recht, die Frage aufzuwerfen: wer oder was ist denn das eigentlich, diese berühmte «Liebe»? Die erste Kunde von der Existenz dieses Gefühls erhielt die Welt durch die Poeten. Und bis auf den heutigen Tag ist dies die einzige Quelle geblieben, aus der Kunde über die «Liebe» fließt. Die Poeten geben sich als das einzige officielle und officiöse Organ der «Liebe». Sie allein vermitteln den Verkehr derselben mit der übrigen Menschheit; und sie wachen eifersüchtig darüber, dass sich keine directen Beziehungen zwischen letzterer und ersterer herausbilden. Die Poeten sagen: «Die Liebe

werde, die einzige imstande ist, ein Zusammenleben der oben geschilderten Art in der Temperatur des Erträglichen zu erhalten...

Sehe ich von dem allen ab, so bin ich gern bereit, das Heiraten als etwas ganz Vortreffliches und Nützliches hinzustellen. Dasselbe ist insbesondere sicherlich ein vorirefflich wirksames Mittel gegen das Aussterben des Menschengeschlechtes. Die Erhaltung generis humani geschieht bekanntlich am wirksamsten mittels kleiner Kinder. Und es ist eine merkwürdige Thatsache, dass diese kleinen Kinder mit besonderer Vorliebe und in besonders großer Anzahl nur in der Nähe verheirateter Leute auftreten, eine Thatsache, über die schon so mancher reizende blondzöpfige Kopf verwundert geschüttelt worden ist; eine Thatsache, zu deren Erklärung die Wissenschaft sogar genötigt war, die Bemühungen eines gewissen Vogels mit langem, rotem Schnabel und nicht minder langen Beinen anzurufen...

Ich verkenne auch durchaus nicht den großen Wert, den gerade für uns Junggesellen die Ehe hat, natürlich die Ehe der anderen. Wie würde unsreins jemals in die Lage kommen, die Annehmlichkeiten einer Stellung als Hausthund zu genießen, wenn ihm nicht andere Leute den Gefallen thäten, sich zu diesem Zweck zu verheiraten!

Schliesslich gebe ich ohneweiters zu, dass manche, ja sogar viele Männer sich in Situationen befinden, in denen ihnen beim besten Willen nichts anderes übrig bleibt, als zu heiraten. Der Weg zum Erfolge, zum Ziele führt oft genug durch das Brautgemach. Und so sage ich denn: Man kann eine Carrière heiraten, eine Versorgung, ein Capital, eine Familie und noch einiges derart: alles das ist gerechtfertigt, wenn es nothwendig war. Aber eine Frau zu heiraten, eine Frau, aus

Teuilleton.

Liebesheiraten.

II.

Abstracte Menschen können auf Bäume klettern. Für einen anständigen concreten Menschen schikt sich das aber nicht. Und so geht der concrete Mensch, wenn ihm die aufgezählten Verpflichtungen präsentiert werden, mit Seelenruhe auf dieselben ein, geht darauf ein, obgleich er doch — was die Sache noch bedeutend verschärft — in concreto eben immer ein Mann und jener andere Mensch, dem gegenüber er sich zu alledem verpflichtet, eine — Frau ist.

Freilich, das Zusammenleben mit einer Frau hat auch wieder seine gewissen Reize. Man braucht sich nie die Erdäpfel selbst zu schälen; man kräftigt seinen Arm für eventuelle spätere Ansprüche des Vaterlandes durch systematisch geübtes Tragen von Garderobestücken auf den allsonntäglich zu unternehmenden Ausflügen; man lernt die intimsten Geheimnisse aller Familien kennen, mit denen man auf demselben Flur wohnt. Ja, ich will sogar zugeben, dass mit dieser Aufzählung die Reize, die ein Zusammenleben mit einer Frau einem Manne bieten kann, noch gar nicht einmal vollständig erschöpft sind.

Aber anderseits bedenke man wieder: So weit es Geschlechter gibt, ist Frau immer alles das, was nicht Mann ist. Die Frau ist mithin das complete Gegentheil des Mannes. Ein Mann, der eine Frau heiratet, heiratet also sein completes Gegentheil. Und ich weiß nicht, ob viel Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass sich zwischen zwei Menschen, von denen der eine das Gegentheil des andern ist, jene Harmonie herausbilden

hat, und dass die Misswirtschaft von ehemaligem in veränderter Gestalt fortduert, ungeachtet der gleichzenden Versprechungen, welche die Pforte den Mächten gemacht hat. Dieser Theil der Denkschrift mit seinem nackten Bissensmaterial bildet die denkbar schlimmste Kritik der türkischen Verwaltungsmethode und zeigt, wie illusorisch jene Provinzial-Autonomie ist, mittels welcher türkische Provinzen mit vorherrschend christlicher Bevölkerung befriedigt und von dem Gedanken an einen Absatz zurückgehalten werden sollen.

Auf dem Berliner Congresse galten die an Kreta gemachten Zugeständnisse als das Musterbild jener Reformen, welche auch in den anderen von einer christlichen Majorität bewohnten Gebieten der europäischen und asiatischen Türkei eingeführt werden sollten; eine Verpflichtung der Pforte, welche, nebenbei bemerkt, nirgends, weder in Armenien noch in Macedonien, erfüllt worden ist. Die kretensische Denkschrift sieht nun auseinander, dass die Lage der Insel in finanzieller Hinsicht gegenwärtig weit ungünstiger dastehe, als vor der im Jahre 1878 getroffenen Vereinbarung von Chalepoa, da die Pforte bisher nur die Vortheile aus derselben gezogen, nicht aber die ihrerseits übernommenen Leistungen erfüllt habe. Vor dem Jahre 1878 habe die Pforte jährlich neuneinhalb Millionen Piaster an Steuern eingenommen, dagegen für die Verwaltung siebzehneinhalb Millionen Piaster ausgegeben. Seit 1878 nehme die Pforte alljährlich drei Millionen 300.000 Piaster ein, ohne einen einzigen Piaster für die Insel auszugeben; ja, sie weigere sich sogar, die ihr obliegende Besoldung der Gendarmen und Polizeisoldaten zu übernehmen, was zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht wenig beitrage.

Infolge dessen habe Kreta ein jährliches Deficit von sechs bis sieben Millionen Piaster, so dass die Nationalversammlung nicht daran denken dürfe, auch nur die schreiendsten Missstände im Lande zu befehligen. Die Nationalversammlung stellt nun folgende Forderung: Die Pforte möge erstens die Einhebung der Zölle in den Häfen der Insel den Landesbehörden überlassen; zweitens die Hälfte der Wechsel- und Stempelsteuer abtreten, wie dies im Vertrage von Chalepo bereits festgesetzt sei; drittens der Landescaisse der Insel die derselben schuldige Summe von drittthalb Millionen Piaster bezahlen; viertens eine ungesetzlich erhobene Steuer im gleichen Betrage zurückzuerstatte, und fünftens die Bildung einer landwirtschaftlichen Creditanstalt für Kreta erlauben. Wie es heißt, gedenkt die Nationalversammlung auf Kreta, wenn die Regierung nicht auf die Forderungen derselben eingeht und sich bei denselben coulant zeigt, mit einer planmäßigen Obstruction gegenüber allen Verwaltungsmassregeln der Regierung diese Lahm zu legen.

Wie Figura zeigt, hat man es hier durchaus nicht mit einer revolutionären Bewegung, sondern mit einer parlamentarischen zu thun, welche sich innerhalb der legalen Normen hält, aber wohl gerade deshalb ernster zu nehmen ist, als ein lärmender Putsch der Sfakioten mit etlichen kleinen Gefechten, deren Verlustlisten in den Athener Telegrammen mit Anhängen zweier Nullen respectabler gemacht zu werden pflegen. Es ist das erstemal, dass die Regierung des Sultans in einer der

existiert. Und man glaubt es ihnen. Die Poeten sagen weiter: «Die Liebe ist allmächtig.» Und man glaubt es ihnen. Sie sagen: «Die Liebe ist die eigentliche Herrscherin der Welt.» Und man glaubt es ihnen. Sie sagen: «Die Liebe ist das Schönste, das Erhabenste, das Herrlichste auf dieser Erde.» Und man glaubt es ihnen. Sie sagen, mit einem Worte, von der Liebe alles, was sie wollen, und man glaubt ihnen alles, alles, alles.

Jetzt frage ich: «Haben denn wirklich die Poeten Anspruch auf eine so unbedingte Glaubwürdigkeit?» Und meine Erfahrungen antworten mir, dass es kein unzuverlässigeres Volk gibt, als eben die Poeten. Und jetzt frage ich weiter: «Ist denn diese Glaubwürdigkeit gerade im vorliegenden Falle so unbedingt gerechtfertigt?» Und ich antworte mir: Die Liebe mit all ihren Eigenschaften ist für die Poeten ein geradezu unentbehrliches Handwerkzeug; würde die Menschheit anfangen, an der Liebe zu zweifeln, so müssten sämtliche Poeten sofort ihren Geschäftsbetrieb einstellen; die Poeten sind also in Bezug auf die Liebe Interessenten in des Wortes ausgiebigster Bedeutung; und man weiß, dass die Aussagen der Interessenten unter allen Aussagen an Glaubwürdigkeit den letzten Rang einnehmen; jedes Gericht trägt Bedenken, einen an dem Streitfalle interessierten Zeugen zu vereidigen. So stehen die Sachen.

Und jetzt erinnere ich mich an jene Scandalgeschichte, die vor einer Handvoll Jahrhunderten in Inner-Asien gespielt hat. Da war ein großes Reich mit vielen Millionen Bewohnern. Und der Herrscher dieses Reiches und dieser Millionen war ein gewaltiger Khan. Kein Mensch hatte ihn je von Angesicht zu Angesicht gesehen: aber da waren die Priester, die sich um den Thron scharten, eine undurchdringliche Mauer, und dem Volke kunde gaben von dem Herrscher, ihm

Provinzen des Reiches einer derartigen systematischen und wohlüberdachten, ruhigen, aber gerade deshalb auch sehr ernsten Opposition eines autonomen Vertretungskörpers begegnet, welcher von ihr nichts weiter fordert, als die Erfüllung vertragsmässig eingegangener und von Europa sanctionierter Verpflichtungen.

Alle früheren politischen Echauffements auf Kreta hatten einen revolutionären Charakter, und jene Mächte, welche ein Aufrollen der großen Orientfrage vertrat zu sehen wünschten, standen schon deshalb vorweg auf Seite der Pforte. Im gegenwärtigen Streitfalle steht das formelle, vertragsmässige Recht auf Seite der Kretenser; Europa wird ihnen die Sympathien nicht versagen können, so lange sie den legalen Kampf mit legalen Mitteln führen.

Politische Übersicht.

(Die Delegationen.) Die österreichischen Delegierten wohnten vorgestern einer Übung des Eisenbahnregiments in Korneuburg bei. Die Delegierten drückten ihre Verwunderung über die Raschheit bei der Legung der Schienenstränge und bei der Wiederzerstörung derselben aus. — In der ungarischen Delegation wurde das Budget des Ministeriums des Neuzern berathen. Der Referent Dr. Falk hob hervor, dass gegenwärtig alle europäischen Großmächte wenigstens officiell die Politik der Vertragstreue acceptierten und dass diese Übereinstimmung in der Basis es ermöglicht, mit allen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten. Damit seien aber auch klar die Bedingungen für die Stabilität dieser guten Beziehungen und die Grenze ihrer Dauer bezeichnet. Dieser Erfolg sei größtentheils dem mitteleuropäischen Friedensbunde zu verdanken. Demgegenüber besitzen die Geschehnisse in dem einen oder dem andern Orientstaate untergeordnete Bedeutung. Nach kurzer Debatte, woran Theodor Andrássy, Keglevich, Horvath, Hegedüs und Czernatony sich beteiligten, welch letzterer erklärte, ganz beruhigt der Politik des Ministers des Neuzern entgegenzuhören, wurde das Budget angenommen.

(Deutscher Verein «Südmärk.») In Graz ist unter diesem Namen ein Verein in Bildung begriffen, welcher sich die Aufgabe stellt, «durch den Ankauf von Anwesen an den Sprachgrenzen Steiermarks, Kärntens und Krains und durch Uebergabe derselben an lange dienende deutsche Dienstboten, an unverschuldet in Noth gerathene deutsche Familien, endlich an deutsche Familien, denen der heimatische Boden zu wenig abwirkt, sowie durch Ankauf und Uebergabe von Geschäften in Städten und Märkten an der Sprachgrenze an unbemittelte deutsche Geschäftslente das Deutschthum an dieser Grenze zu stärken». Der Verein bleibt Eigentümer des gekauften Landgutes, beziehungsweise Geschäftes, bis die unterstützte deutsche Familie das ihr anvertraute Gut um den Preis erwerben kann, welchen der Verein bezahlt hat. Die Statuten liegen im Entwurf vor und werden demnächst der behördlichen Genehmigung unterbreitet.

(Die Landtagswahlen.) Die Landtagswahlen in Galizien, Tirol, Krain, Görz, Istrien und Dalmatien haben keine besonderen Verschiebungen in

dem Kräfteverhältnisse der Parteien herbeigeführt, wenn auch einzelne neue Elemente nunmehr in die Landesvertretung gelangen. In Galizien sind zumeist die Kandidaten des polnischen Central-Wahlcomités gewählt worden. Die bisherige den Ausschlag gebende conservative Majorität des Landtages wird auch in der Landesvertretung bestehen bleiben. Was Tirol anbelangt, so verändert sich das Bild der bisherigen conservativen Majorität einigermaßen dadurch, dass in den Landgemeinden zwei Bauernvereins-Kandidaten gewählt wurden und dadurch der Landtag um eine neue Couleur vermehrt wird. Die Deutsch-Liberalen und die Italienisch-Nationalen haben einige Sitze neu erobert. Bei den am Freitag vorgenommenen Städtewahlen in Tirol wurden sechs Liberale und zwei Conservative gewählt. Die Landeshauptstadt wählte die Liberalen Dr. v. Wildauer und Dr. Blaas. Die Wahlen in Krain, Görz, Istrien und Dalmatien weisen nur unwesentliche Veränderungen durch die Neubesetzung einzelner Mandate auf.

(Alpine Montangesellschaft.) Wiener Blätter brachten folgendes Telegramm: Eine Deputation der Bergarbeiter der alpinen Montangesellschaft in Seegraben bei Leoben verlangte eine Lohnerhöhung und eine achtstündige Schicht. Director Fariz gewährte die Lohnaufbesserung, erklärte jedoch, dass die Forderung einer achtstündigen Schicht unannehmbar sei.

(Dritter nordböhmischer Katholikentag.) Der dritte nordböhmische Katholikentag wird am 1. September d. J. in Schluckenau abgehalten werden. Es gelangen auf demselben, wie es in dem bereits erlassenen Circulare heißt, unter Ausschließung des nationalen und politischen Tagesstreites eine Reihe bedeutsamer Zeitfragen zur Verhandlung.

(Fritzminister Graf Schönborn) erschien Sonntag unvermuthet im Wiener Landesgerichte für Strafsachen, wurde von den diensthabenden Beamten empfangen und nahm sofort eine eingehende Inspection des Gefängnißtrittes, des Spitals und der Wirtschaftsräumlichkeiten vor. Der Minister sandt alles in bester Ordnung und verließ nach längerem Verweilen das Haus unter Ausdruck seiner Anerkennung.

(Zur römischen Frage.) Der «Moniteur de Rome» veröffentlicht einen Brief des Cardinals Rampolla an den Bischof von Barcelona, welcher der Königin über die eventuelle Neubesiedlung des Heiligen Stuhles nach Spanien Bericht erstattet hatte. Ein Inhalt dieses Briefes: Rampolla dankt dem Bischof für seine Bemühungen und sagt, in diesen schweren Zeiten sei die ganze katholische Welt verpflichtet, sich des Heiligen Stuhles anzunehmen. Nach einer Pariser Meldung der «Magdeburger Zeitung» wurde der französische Botschafter beim Vatican, Graf Lefebre de Béhaine, welcher Urlaub nehmen wollte, angewiesen, mit Rücksicht auf die Nachrichten über bevorstehende wichtige Entschlüsse des Papstes auf seinem Posten zu bleiben.

(Frankreich.) Die französische Kammer genehmigte das Militärgesetz in der vom Senate beschlossenen Fassung. Marineminister Kranz sagte in

aus denen sich die «Liebe» beim Manne zusammensetzt. Die drei ersten gehören zu jener Art von Gefühlen, die sofort erloschen, wenn man sie befriedigt (die «Asra» unter den Gefühlen). Und um das Letzte, die Sympathie, zu Falle zu bringen, gibt es kein sichteres Mittel als die Gewohnheit.

Die Gewohnheit leitet durch ein warmes Gefühl, wie die Sympathie, den erkaltenden Strom des Alltagslebens und setzt so allmählich, ganz allmählich, die Temperatur dieses Gefühles herab, bis diese schließlich auf dem Nullpunkt der Gleichgültigkeit anlangt. Die Heirat nun bringt die Befriedigung der Eitelkeit, des Verlangens und des Schönheitsgefühls, und sie verhindert damit diese Gefühle; die Heirat bringt die Gebessere Mittel also zur Vernichtung der Sympathie. Kein eine Heirat aus «Liebe».

Und wie schaut es dann weiter aus? Da leben schließlich zwei Leute zusammen, die sich aus einem gewissen Grunde aneinander getötet haben; dieser Grund ist aber im Laufe der Zeit weggefallen, der Zwang jedoch zum Zusammenleben ist geblieben; ein Zwang conserviert sich immer besser als ein Grund; es ist das also ein Zusammenleben von zwei Leuten auf Grund eines Zwanges, aber ohne jeden zwingenden dieser Zustand ist ebenso unlogisch für den Denkenden, wie unangenehm für die zunächst Beteiligten.

Und Sie werden mich jetzt auch verstehen, wenn ich Ihnen sage, dass in meinen Augen diejenigen, die aus «Liebe» heiraten, in puncto Logik auf einer Stufe stehen mit jenen merkwürdigen Menschen, die aus Furcht vor dem Tode einen Selbstmord begehen. . . .

Schloss . . . im Juli 1889.

J. v. S.

erzählten, was für ein herlicher Mann das sei, und ihm schließlich die fürtischen Befehle übermittelten und von ihm die Steuern für den Fürsten einzogen. Da brach eines schönen Tages eine Revolution aus; die Menge erfüllte den Palast, und auf dem Throne fand man — eine mit Gras ausgestopfte Puppe. Und so bin ich überzeugt, dass die Vernunft der Menge, wenn sie sich erst einmal durch die Schar der Poeten und den Wall von Phantastereien und Illusionen, den diese aufgeföhrt, zum Throne der Liebe durchringen könnte, ebenfalls finden würde, dass diese Weltherrscherin nur eine mit Gras ausgestopfte Puppe ist.

Ich persönlich bin schon längst der festen Überzeugung: die sogenannte «Liebe» existiert in Wirklichkeit nicht. Das heißt die Liebe, wie sie von den Poeten hingestellt wird: als ein elementares, selbständiges Gefühl, gleich dem Hass, dem Zorn, dem Stolze etc. Ein Mann kann wohl einer Frau gegenüber eine starke Empfindung haben. Aber diese Empfindung ist nichts Neues, nichts Elementares. Sie erweist sich bei näherer Betrachtung als ein Conglomerat von verschiedenen, schon längst im Menschen vorhandenen und schon oft nach anderen Richtungen zum Ausdruck gekommenen Empfindungen, die sich nun alle zusammen nach einer einzigen Richtung, nach dieser Frau hin, äußern. Die sogenannte Liebe ist nichts anderes als ein Ragout von Eitelkeit, Verlangen, Schönheitsgefühl und Sympathie, alles einer bestimmten Frau gegenüber empfunden. Das ist sie auf Seiten des Mannes.

Bei der Frau ist es hingegen meistens nur die Begierde zu heiraten, die unter dem Incognito der Liebe in die Außenwelt tritt. Manchmal ist auch die «Liebe» bei ihr nur ein kleines, rasch vorübergehendes Kopftübel, hervorgerufen durch einen reichen Genuss von Romanen . . . Eitelkeit, Verlangen, Schönheitsgefühl und Sympathie sind also die Gefühle,

Beantwortung einer Interpellation, er beabsichtige Nachtragscredite im Betrage von 58 Millionen für den Bau von Kriegsschiffen zu verlangen. Tirard erklärte, die Regierung erwäge die finanziellen Hilfsquellen des Landes; wenn aber neue Opfer für die Flotte notwendig erkannt werden, werde er nicht zögern, dieselben von dem Patriotismus der Kammer zu fordern. (Beifall.) Hierauf wurde eine einfache Tagesordnung angenommen.

(Die kretensische Frage) gewinnt das Aussehen, als ob sie wieder die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch nehmen sollte. Aus den sich jetzt häufenden Drahtmeldungen aus Constantinopel ist nichts weiter zu entnehmen, als dass es auf Kreta nicht ganz geheuer sei. Nur zwischen den Zeilen ist zu lesen, dass die Dinge dort für die Pforte nicht mehr unbedenklich stehen. Anders können wir uns die aus Constantinopel verkündete Humanität nicht auslegen, die in der gemeldeten Zurückziehung der türkischen Truppen und Gendarmerie vor der die Beihabungen verweigernden bauerschen Bevölkerung in den westlichen Districten der Insel liegt, um Blutvergießen zu vermeiden. Diese neu entdeckte türkische Schen vor Blutvergießen scheint nichts anderes als eine durch die Aufständischen erzwungene Rückwärtsconcentrierung der türkischen bewaffneten Macht auf Kreta zu bemüht zu sein.

(Italien und der Dreibund.) Eine römische Buzschrift der »Pol. Corr.« betont neuerdings, dass der mit allen Mitteln geführte Kampf der italienischen Radikalen gegen den Dreibund nach keiner Richtung hin nachtheilig einzuwirken vermöge. Das wüste Treiben der radikalen Presse, welche durch handgreifliche Lügen und Verleumdungen gegen Österreich-Ungarn zu hezen suchte, finde nur bei dem kleinen Anhänger der radikalen Agitatoren ein Echo, während die immense Mehrheit der italienischen Bevölkerung in loyaler Weise an dem Bündnisse Italiens mit Deutschland und Österreich-Ungarn festhalte.

(Riissland.) Wie man der »Pol. Corr.« aus Petersburg meldet, hat Kaiser Alexander III. den Befehl ertheilt, dass anfangs August alle verfügbaren Panzerschiffe und Kanonenboote der baltischen Flotte in dem Hafen von Kronstadt befuß einer seitens des Zaren vorzunehmenden Besichtigung Auffstellung zu nehmen haben. Unmittelbar darauf werden die diesjährigen großen Manöver der baltischen Flotte stattfinden, denen auch der Kaiser beiwohnen dürfte.

(Aus der Türkei.) Seit Ende Juni zieht die türkische Regierung längs der montenegrinischen Grenze Truppen zusammen. Von Salonich und Dibra wurden mehrere Bataillone Infanterie nach Mitrovica entendet; auch marschierten Truppen von Monastir anfangs dieses Monats nach der Grenze ab. In allen Militärwerkstätten in Macedonien herrscht die regste Thätigkeit.

(Emin-Pascha-Expedition.) Der Ausschuss des deutschen Emin-Pascha-Comités erhielt die telegraphische Nachricht, dass die deutsche Emin-Pascha-Expedition von der Kweiho-Bucht, nördlich von Lama, in das Innere marschiert ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der griechisch-katholischen Gemeinde in Esztergom, der griechisch-katholischen Gemeinde in Felsmény, der griechisch-katholischen Gemeinde

in Lodomér, der evangelischen Gemeinde in Esz, der evangelischen Gemeinde in Esztergom, der evangelischen Gemeinde in Nagy-Tsigmárd, der evangelischen Gemeinde in Felsö-Börgicse je 100 fl.; der römisch-katholischen Gemeinde in Gáva 60 fl. zu spenden geruht.

— (Anthropologen-Congress.) In der Zeit vom 5. bis 10. August findet in Wien ein Congress der österreichischen und deutschen Anthropologen statt. Die Theilnehmer werden durch den Unterrichtsminister und den Bürgermeister begrüßt werden. Das Präsidium wird Birchow führen. Nach Schluss der Berathungen, am 11. August, wird ein auf drei Tage berechneter gemeinsamer Ausflug nach Budapest unternommen werden.

— (Der kälteste Ort der Erde.) Wie man seit kurzer Zeit weiß, ist es Verchojansk in Sibirien, Provinz Irkutsk. Die Stadt liegt an dem Flusse Iana, eine Werst von ihm entfernt, von demselben durch einen Sumpfstreifen und festes Land geschieden, in einer Höhe von 170 Meter, und zwar in einem von Bergzügen eingefassten Thale. Nach neueren Beobachtungen, welche die »Meteorologische Zeitschrift« mittheilt, hat sich als Monatsmittel für die Winterhälfte — 50 Grad Celsius herausgestellt. Temperatur-Minima von — 60 Grad Celsius sind für die Monate December, Jänner und Februar normal und stellen sich mitunter sogar im März ein. Im Jahre 1885 beobachtete man Temperaturen von — 67.1 Grad, im Jahre 1886 — 66.5 Grad. Dass überhaupt unter solchen Verhältnissen noch eine Stadt zu existieren vermag, dürfte zu den größten Merkwürdigkeiten gehören, wenn sie auch nur sehr wenige Einwohner — früher etwa 100 — zählt.

— (Der Roman eines Polizisten.) Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in London der Roman eines galanten jungen Polizei-constablers mit einer Admirals-tochter. Derselbe hatte einen fast stabilen Posten im District von Belgrave. Unter den vielen Damen, jung und alt, die er täglich über die Kreuzwege geleiten musste, befand sich auch ein hübsches und gebildetes junges Mädchen, dessen Vater auf der Liste der pensionierten Admirale steht. Sie wurde von dem schönen und kräftigen Manne in Uniform bezaubert und zeigte ihr Gefühl in einer Weise, welche sein Herz zur Gegenliebe rührte. Vor einem halben Jahre überraschten sie einige Freunde bei einem zärtlichen Gespräch mit dem Polizisten. Ihr Verdacht wurde durch diese Vertraulichkeit erregt; sie gaben acht und fanden, dass das Mädchen ihren Liebhaber nicht bloß auf dem Posten besuchte, sondern auch, wenn er außer Dienst war, und Stunden in seiner Gesellschaft zubrachte. Sie sprachen mit ihr und drohten, es ihrem Vater zu sagen, wenn sie die Bekanntschaft nicht abräte. Sie gab das Versprechen, setzte aber dennoch das Verhältnis so heimlich fort, dass die Freunde dadurch vollkommen getäuscht wurden. Die Wahrheit kam erst in der letzten Woche an den Tag, als die Dame aus ihrem Heim und der Constabler von seinem Posten verschwanden, ohne dass man bis jetzt von dem flüchtigen Paare etwas weiteres vernommen hätte.

— (Münchens Biererzeugung.) Der Gesamtversud der Münchener Bierbrauereien, welcher sich im Jahrgange 1886—1887 auf 1,222.004 Hektoliter, 1887—88 auf 1,222.222 Hektoliter gestellt hatte, hob sich im Jahrgange 1888—89 auf 1,304.124 Hektoliter. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt also 81.902 Hektoliter, gleich 6.7 Prozent.

Diefer hemmte wie gelähmt seine Schritte und schoss giftige Blicke auf die Liebenden.

«Hahaha!» brach er in ein höhnisches Gelächter aus. «Komm ich auch etwa ungelegen? Wills gern glauben! Die saubere Jungfer Bas thut ja immer gar heimlich mit ihren Herzensangelegenheiten, und muss grad ich, der verhasste Beter, ihr auf einmal dahinterkommen. Uebrigens nichts für ungut, schöne Resl, ich hätt vielleicht hier gar nicht zugesprochen, wenn mich nicht auf dem Lampensteig droben das greuliche Unwetter überrascht hätte. Oder soll ich etwa weiter gehen?» spottete er, «und unter einer Schirmstange draußen Unterstand nehmen?»

Resl war ihm einen verächtlichen Blick zu.

«Die Almhütte ist noch nie einem ehrlichen Menschen verschlossen gewesen, aber —»

Der Strolch ließ sie nicht ausreden.

«Ja, gelt,» fiel er ein, «und am allermindesten deinem Schatz. Ist ja gar ein feiner Bub, der Fischer Toni von der Buchau am Achensee!» fügte er mit satanischem Grinsen hinzu.

Die letzte Bemerkung schien den Genannten zum Born aufzureißen.

«Schweig,» rief er, «und sieh lieber zu, dass du nicht mit deinem Bagabundenleben anderen Leuten lästig wirst.»

Mathias lachte gezwungen.

«Schau, schau, wie solch ein Bürschlein gleich in die Höhe geräth! Werd wohl fünftig die Worte abwägen müssen, um solche Herren, wie einen Klosterfischer, nicht zu beleidigen!»

Resl fuhr erschrocken zusammen.

«Der Mathias!»

— (Feier der Entdeckung Amerika's.) Die zur Vorbereitung der 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung von Amerika in Madrid eingesetzte Commission hat vorläufig einen Preis von 30.000 Francs ausgeschrieben für das beste historische Prosa-Werk über das zu feiernde Ereignis. Die historische Akademie in Madrid empfängt die um den Preis concurrierenden Schriften bis zum 1. Jänner 1892. Dieselben können in spanischer, portugiesischer, englischer, deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefasst sein.

— («Sokol»-Feier in Prag.) Auf der Sosien-Insel in Prag fand Sonntag zu Ehren der aus Paris heimgelehrten «Sokol»-Expedition ein Gartenfest statt, bei welchem seitens des aus mehr als fünftausend Personen bestehenden Publicums slavische Slava-Rufe auf die Expedition ausgebracht wurden. Wie verlautet, wurde der Führer derselben, Dr. Podlipny, durch Verleihung der Ehrenlegion ausgezeichnet.

— (Die schnellste Eisenbahn in England.) Der schnellste Eisenbahnzug in England ist jetzt der neuingerichtete Zug zwischen London, Edinburg und Aberdeen. Derselbe legt die fast 540 englische Meilen betragende Strecke zwischen London und Aberdeen in 12 Stunden 50 Minuten zurück.

— (Heuschrecken schwärme.) Die Stadt Budapest hat vorgestern interessante Gäste erhalten. Die Gassen waren voll mit Heuschrecken, welche im Durchzuge befindlich waren.

— (Stiergefechte in Paris.) Der Polizeipräfekt von Paris hat infolge des blutigen Verlaufes der Stiergefechte — ein Stier wurde trotz des Verbotes in der Arena getötet — bis auf weiteres die Schließung der Arena in der Rue de la Fédération angeordnet.

— (Vom Ural.) Die Petersburger »Novosti« meldet, dass im Uralgebirge, im Bezirke Mjaslow, eine ungewöhnlich reiche Goldader entdeckt worden sei. Vier Karren Sand sollen 24 Pfund Gold ergeben haben.

— (Zu guter Letzt.) Es gibt wenig Menschen, die nicht einen selbst derben Scherz vertragen können, wenn er auf Kosten anderer gemacht wird.

Neue Kirschenarten.

Der Obstbaupfliege wird erfreulicherweise in jüngster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und deshalb dürfte nicht ohne Interesse der Hinweis sein, den Professor Charles Besson kürzlich im »Amerikan. Agriculturist« auf zwei in Nordamerika wild wachsende Kirschenarten veröffentlichte. Für manche Gedenken könnten sich diese wilden Kirschenarten zur Ausplanzung empfehlen, obgleich unseres Wissens dermalen in Europa selber nicht cultiviert werden. Professor Besson empfiehlt überhaupt Vertrüchtigung mit deren Cultur, da er nicht mit Unrecht meint, dass eben erst die Cultur aus diesen wildwachsenden Arten geeignete Culturgewächse herauszubilden vermag, die für manche Orte hohen Wert erreichen könnten.

Die eine dieser wilden Kirschenarten ist die Sandkirsche (Prunus pumila), welche auf den Sandböden Nordnebrasla's vorkommt. Selbe bildet im wilden Zustande einen kleinen, kaum 30 Centimeter hohen Strauch mit schwachen, sich hinschleppenden Zweigen, die über dem Erdboden kriechen und hier und da Wurzeln schlagen. Die Pflanzen wachsen in Buschform, bilden niedrige Dicke, welche in kurzer Entfernung wie Massen niedriger Rosensträuche erscheinen. Die kräftigen Pflanzen haben 5 bis 6 Centimeter lange, unten leiförmig, oben ziemlich plump gespitzte Blätter, nach der Spitze zu gezähnt, sonst ohne Einzelzähne. Die kleinen weißen Blüten werden auf den kurzen Blütenstielen erzeugt, erscheinen traubensförmig (wie bei der gewöhnlichen Kirsche oder Pfirsiche), in kleiner Anzahl zu zwei oder drei Exemplaren gruppiert. Oft findet sich jedoch nur eine Blüte vor. Nach den Beobachtungen Besson's ist die Frucht etwa zwei Centimeter im Durchmesser und ähnelt sehr den gewöhnlichen Gartenkirschen in Bezug auf Umsfang, Farbe und Gestalt. Die Farbe der Frucht ist dunkelrot, bei völliger Reife fast

«Wenn du in die Hütte hereingekommen bist, entgegne darauf Toni ruhig, «um hier Händel zu suchen, wär's besser gewesen, du wärest draußen geblieben, wenigstens hättest du dir dann einen unfreiwilligen Rückweg ersparen können.»

«Was sagst du?» kreischte der andere auf, indem er den Sprecher verblüfft anstarrte.

Dieser hatte sich mittlerweile erhoben und stand hochaufgerichtet in grösster Ruhe dem Schwäbchen gegenüber.

«Nun, was steht und schaust noch, Mathias,» mischte sich jetzt die Sennnerin in den Streit. «Mir scheint, du hast es gehört, was dir der Toni gesagt hat, und kannst dich also weitertrollen, wohin du willst.»

Der Vagant entbraunte vor Wuth.

«Was?» schrie er. «Wegschaffen willst du mich? Und jetzt geh ich erst recht nicht! Oder willst etwa dein Liebhaber darauf ankommen lassen, wer von uns beiden früher aus der Almhütte hinaus muss?»

«Gi, das könnte mir eine schöne Ehr bringen,» versetzte der Fischer, «mich an einem solchen Krippenlöderl zu vergreifen, das einer mit einem Nasenstüber umwirft.»

Mathias erbleichte vor Grimm, sein unheimliches Auge funkelte.

«Ein Krippenlöderl soll ich sein?» schrie er mit heiserer Stimme. «Wart, das sollst nicht wieder sagen. Komm her, wenn du genug Schneid hast!»

Mit diesen Worten gieng er, gleich einer Raube geduckt, auf Toni los, ein Messer blinkte halb versteckt in seiner Rechten.

(Fortsetzung folgt.)

schwarz. Die Reife tritt im Juli ein. Das Fruchtfleisch ist dunkelfärbig, der Geschmack angenehm, aber etwas herbe und zusammenziehend. Die kleinen Früchte tragen sehr reichlich und werden die Früchte von den Ansiedlern eifrig für den Küchengebrauch gesammelt und zu wohlschmeckendem Gelee und Mus verarbeitet. Durch geeignete Kultur ließe sich das Herbe im Geschmack entfernen und die Früchte zu erheblich größerem Umfang vergrößern.

Zu den Felsengebirgen kommt die schwarze Kirsche (*Prunus demissa*) als Gebräu in der Höhe von 1 bis $2\frac{1}{2}$ Meter vor; selbe ähnelt der wilden schwarzen Kirsche des Ostens (*Prunus serotina*) in vieler Hinsicht; besonders in den dicken Blättern und den großen, schwarzen, essbaren Kirschen. Die Blätter sind jedoch breiter und schärfer gezähnt. Die Unterseite der Blätter ist gleichsam wie mit Daunen besetzt. Die Früchte erscheinen in Traubenform. Die Gestalt ist meist länglichrund, etwa 2 Centimeter im Durchmesser, mit einer eingedrückten Basis am Stengel; häufig ist die ovale Form. Die reifen Kirschen schmecken gut, ohne jeden bitteren Nachgeschmack. Nicht selten sollen Exemplare gefunden werden, welche der *Prunus virginiana* ähnlich sind, ohne daß jedoch die Früchte den eigenen herben Stoff im Fruchtfleische besitzen, welcher die obengenannte Art auszeichnet.

Die Kirscharten sind sehr reichtragend und wurden von Bessen zahlreich gefunden und gesammelt. Den Bewohnern der Felsengebirgsregion dienen die gesammelten Früchte in verschiedener Weise, theils im frischen, theils im getrockneten Zustande, und werden ob ihrer vorzüglichen Schmackhaftigkeit viel begehrt. Professor Bessen empfiehlt dringend, besonders leichterem Strauchtheile der Wohlthaten einer guten Kultur durch die Hand geschickter Gärtnerei angeidehen zu lassen, da sich vielleicht hierdurch ein sehr wertvoller Kirschbaum für manche rauhe Gegenden erzielen ließe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainische Sparcasse.) Die Mitglieder des Vereines der krainischen Sparcasse hielten vorgestern die von uns angekündigte außerordentliche Generalversammlung ab.

Zu Beginn derselben widmete der Vorsitzende, Vereinspräsident Herr Josef Luckmann, den vor kurzem verstorbenen Mitgliedern Dr. Franz Suppanitsch und Dr. Emil Bock einen warmen Nachruf, wo-

rauf an die Erledigung der an der Tagesordnung befindlich gewesenen Gegenstände geschritten wurde. Nach den vom Herrn Amtsdiplomaten Dr. Suppan erstateten Vorträgen und Directionsanträgen wurde beschlossen, den vom k. k. Ministerium des Innern geforderten Modificationen der Statuten für die Alterssparcasse, da dieselben ohnehin formeller Natur sind, zuzustimmen, mit Ausnahme eines Punktes, worüber eine besondere Verhandlung geöffnet werden wird. Das Ansuchen der Concessionäre der Localbahn Laibach-Stein um Übernahme von weiteren 50 Stück Stammactien wurde mit Rücksicht darauf, dass die Sparcasse bereits die Übernahme von 100 Stück Actien à 200 fl. zusicherte, abgelehnt. Für Volkschullehrer aus Krain wurde zur Ermöglichung des Besuches des fünfmonatlichen Curses an der Staatsgewerbeschule in Graz der Unterstützungsbeitrag per 450 fl., ferner der Musealleitung in Laibach zum Behufe antiquarischer Nach-

grabungen der Beitrag per 300 fl., dem Musealvereine für Krain eine Subvention von 50 fl. und zu den Kosten der Herausgabe des zweiten Bandes seiner Mittheilungen ein Beitrag per 200 fl. bewilligt. Weiters wurde der Directionsantrag auf Gewährung von Quartiergeld-Beiträgen für die Sparcasse-Beamten zum Beschlusse erhoben und schließlich der durch die Direction erfolgten Bestellung der Rechtsanwälte Herren Dr. Robert von Schrey und Dr. Anton Pfefferer sowie der Bestellung des Herrn Amtsdiplomaten Dr. Josef Suppan als Rechtsconsultenten die Genehmigung ertheilt.

(Von der Lehrer-Bildungsanstalt.)

An der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wurden die Reiseprüfungen in der Zeit vom 1. bis inklusive 8. Juli unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Jakob Smolej und am letzten Tage in Anwesenheit des Herrn k. k. Landespräsidenten Baron Winkler abgehalten. Der Reiseprüfung an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt unterzogen sich nachstehende Böglinge: Bučar Theresia, Burian Wilhelmine, Cidrich Maria, Clarici Rosalia, Divjak Angela, Fortuna Josefa, Furlan Irma, Gögl Paula, Huth Bertha, Jamšek Marianna, Leskovic Olga, Mlakar Maria, Moos Anna, Moos Maria, Petrovič Anna, Pettauer Paula, Poglitsch Ida, Praprotnik Anna, Sajovič Maria, Schuller Christine, Sieberer Isabella, Sittig Elvira, Strecker Maria, Suppan Nikoline, Suwa Paula, Šigon Maria, Tautscher Victoria und Thienel Albina; ferner die Privatistinnen: Gutnik Francisca und Tauscher Maria; endlich nachstehende Böglinge der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt: Albrecht Lucas, Armič Josef, Čerer Johann, Falk Alexander, Gorjup Paul, Horvat Rudolf, Kambič Peter, Kohlbesen Albert, Megušar Richard, Novak Josef, Pihak Hugo, Sadar Wendelin, Schechel Alois, Sitsch Albert, Stritar Josef, Bohinc Eduard, Bole Emil, Bider Karl, Zupan Johann; ferner Pretnar Heinrich, der krankheitshalber die Prüfung im vorigen Jahre nicht ablegen konnte, und Korbar August, Ausihilfslehrer in Ledine. Von den sämtlichen Candidatinnen erhielten zwei ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, drei wurden auf zwei Monate reprobirt, die übrigen erhielten ein Zeugnis der Reife. Von den Lehrantsböglingen der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wurden drei auf zwei Monate reprobirt.

(Die neuen «Einsen.») Das Reichsgesetzblatt publiziert die Bestimmung über die Hinausgabe von neuen Staatsnoten zu einem Gulden. Mit der

Hinausgabe der neuen Staatsnoten zu einem Gulden österreichische Währung wird am 13. Juli 1889 beginnen. Dieselben tragen die Firma der k. k. Reichs-Centralcasse und das Datum «1. Juli 1888». Die jetzt im Umlauf befindlichen Staatsnoten zu einem Gulden österreichischer Währung mit dem Datum «1. Jänner 1882» werden noch bis 30. Juni 1890 bei allen landesfürstlichen Tassen und Amtmännern der österreichisch-ungarischen Monarchie als Zahlung angenommen. Die neuen Staatsnoten vom 1. Juli 1888 zu einem Gulden haben ein Format von 105 Millimeter Höhe und $68\frac{1}{2}$ Millimeter Breite. Sie sind doppelseitig in blauer Farbe auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten, mit dunklen Fasern versehenen Papier gedruckt, einerseits mit deutschem, anderseits mit ungarischem Notentexte.

(Der Grillparzer-Verein in Wien,) welcher an dreißig patriotische Werke, Festschriften und Musikalien herausgab, außerdem einige Dichter-Denktafeln theils fördernd in Anregung brachte, theils selbst errichtete, bereitet die Ausgabe eines neuen Werkes vor. Dieses hat Grillparzers Reisen und namentlich seinen Aufenthalt in Steiermark zum Gegenstande. In Tüffer kam der Dichter mit J. C. Höfrichter zusammen, welcher Correspondent des historischen Vereines für Krain war. In Römerbad spielte ihm Frau Anna Pessiack aus Laibach — derzeit in Wien Gesangsprofessorin — Beethoven'sche Piècen auf dem Clavier vor; in Neuhaus bewegte sich im Kreise Grillparzers auch Fräulein M. Geball aus Krain. Die Dame erinnerte sich auf ein paar gutmütige Witze des gefeierten Dichters, welche allgemeine Heiterkeit erregten.

(Am Laibacher Gymnasium) wurde gestern das Schuljahr mit der Vertheilung der Zeugnisse geschlossen. An den übrigen Mittel- und Volkschulen der Landeshauptstadt wird das Schuljahr am kommenden Samstag geschlossen werden.

(Notarentag.) Um vergangenen Sonntag hielten die in Steiermark, Kärnten und Krain wohnhaften Mitglieder des österreichischen Notarenvereines im Sitzungssaale des Cilli Sparcassegebäudes die Jahresversammlung ab, und waren zu derselben dreiundzwanzig Notare und Notariatskandidaten erschienen. Das reichhaltige Verhandlungsprogramm enthielt Standes- und Gesetzgebungsfragen, welche für die Öffentlichkeit nur von geringem Interesse sind. Nach Schluss der Versammlung vereinigten sich die Theilnehmer an derselben im Hotel «zur Krone» zu einem Mahle. Der hierauf nach Tüffer und Römerbad unternommene Ausflug befridigte ebenfalls allgemein, es war bereits Mitternacht, als sich die Gesellschaft mit dem allseitig ausgesprochenen Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen in Marburg, welches für das nächste Jahr als Versammlungsort bestimmt worden war, trennte.

(Schadenseuer.) Am 6. Juli nachmittags schlug der Blitz in die einzeln stehenden Wirtschaftsgebäude des Josef Triller aus Drehel, Bezirk Krainburg, ein und zündete. Trotz des strömenden Regens war das Object sammt Vorräthen bald eingehäuft, und als die Feuerwehr aus Krainburg auf dem Brandplatze anlangte, war schon nichts mehr zu retten. Triller schätzte seinen Schaden auf 1200 fl. und war auf 700 fl. versichert.

(Slovenische Parallelklasse am Marburger Gymnasium.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird an dieser Lehranstalt eine Parallel zur ersten Klasse mit theilweise slovenischer Unterrichtssprache eröffnet werden. Wie verlautet, sollen vier Unterrichtsgegenstände slovenisch und drei deutsch vorgetragen werden.

(Orgelschule.) Morgen um 9 Uhr vormittags findet in der hiesigen Orgelschule, Alter Markt 13, die diesjährige Schlussprüfung statt. Freunde kirchlicher Musik sind hiezu höflichst eingeladen.

Kunst und Literatur.

(Aquarellmalerei.) Der bekannte Aquarellist Ludwig Hans Richter hat über die von ihm geübte Kunst ein Buchlein geschrieben: «Die Technik der Aquarellmalerei», von dem bereits die zweite Ausgabe im Gerold'schen Verlage in Wien erschienen ist. Der Verfasser will damit nicht den Leser in den Stand setzen, nach diesem Buchlein malen zu lernen, sondern er will die Technik und das Handwerk, welches das greifbare Produkt langjähriger Erfahrungen ist, in Worte fassen, durch Beispiele erklären und dadurch allen jenen, welche mit der Technik der Aquarellmalerei noch nicht vertraut sind, die Arbeit erleichtern und sie vor Fehlern bewahren. Das, was als bewährt anerkannt oder aus technischen Gründen von Vorteil oder Nachteil ist, in möglichster Kürze zusammenzufassen und für die praktische Anwendung anschaulich zu machen, ist der Zweck, den sich der Verfasser bei dieser Arbeit gesetzt hat. Für die Anschaulichkeit ist in der That reichlich gejötzt durch Holzschnitte und Aquarellmuster in Farbendruck. Sogar für die Auswahl des technischen Materials ist durch eingefügte Papiermuster, Aufzählung und Erläuterung der Farben etc. genaue Anleitung gegeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 10. Juli. Heute fand das erste Delegations-Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser statt. Außer 30 ungarischen und 31 österreichischen Delegierten erschienen die gemeinsamen Minister, dann Graf Taaffe, Tisza, Orczy, Sterneck und Szöghenyi.

Brünn, 10. Juli. Der Streik ist entschieden in Abnahme. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist steigend. Heute abends bedrohten einige hundert Arbeiter die die Arbeit wieder aufnehmenden Arbeiter und leisteten der Auflösung der Sicherheitsorgane, auseinanderzugehen, keine Folge. Bei Erscheinen des requirierten Militärs gieng die Ansammlung aneinander. Die Ruhe wurde weiter nicht gestört.

Berlin, 10. Juli. Das «Tageblatt» meldet aus Eide in Norwegen, daß die kaiserliche Yacht «Hohenzollern» mit dem Kaiser Wilhelm an Bord daselbst auf den Grund gerathen, bald aber wieder flott geworden sei.

London, 10. Juli. Zwei in Malta liegende britische Bataillone wurden nach Egypten beordert zur Verstärkung der Occupations-Armee, welche durch die Abzüge nach dem von den Derwischen bedrohten Assuan sehr geschwächt ist. Bis zur Ankunft hinsichtlicher Verstärkungen beschränkt sich Oberst Woodhouse darauf, dem Feinde die Wasserzufuhr abzuschneiden.

Petersburg, 10. Juli. Die Yacht «Carena» mit der kaiserlichen Familie an Bord ankerte zuletzt vor Abo und sollte sodann den Curs nach Osten nehmen. — Großfürst Peter Nikolaevic ist nach Tetinje abgereist, um seinen künftigen Schwiegereltern die Aufwartung zu machen.

Cairo, 10. Juli. 600 Mann englischer Infanterie und eine Escadron Husaren gehen Ende dieser Woche nach Assuan ab.

Newyork, 10. Juli. Furchtbare Regengüsse richteten in dem östlichen Theile des Staates Newyork großen Schaden an, Brücken und Fabriken wurden fortgespült. Bisher ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Angekommene Fremde.

Am 10. Juli.

Hotel Stadt Wien. von Benghet, Dompropst, Erlau. — Doctor von Kallay, k. k. Gerichtsrichter, Erlau. — Bebjanić, Professor, Sarajevo. — Finger, Ingenieur, Prag. — Jungb. Dr. Med.; Redl, Reisender, und Swischel, Beamter, Wien. — Richter, Landwirt, Görz. — Ursula Arko und Francisca Jenko, Reisnitz.

Hotel Elefant. Baron Ende, k. k. Oberst a. D., Görz. — Fetich von Frankheim, Pfarrer, St. Bartholomä. — Peterlin, Doctor, St. Michael. — von Tolakowski, k. k. Bezirks-Dierarzt, Krainburg. — Maria Weiß, Abeles, Klein, Langer und Kohn, Kaufleute, Wien. — Gentilomo und Soher, Kaufleute, Triest. — Walzer, Cilli. — Perusino, Parenzo.

Hotel Südbahnhof. Budintkovski, k. k. Gymnasial-Professor, Neustadt. — Buchwald, k. k. Gymnasial-Professor, Großstrehly. — Grosse, Ingenieur, Leipzig. — Dr. Jomicki, Arzt, Lemberg.

Berstorbene.

Den 9. Juli. Antonia Grum, Arbeiterin 24 J. Capitelgasse 13, Tuberkulose.

Im Späte:

Den 9. Juli. Josef Suhadolnik, Arbeiters-Sohn, sechs Monate, Atrophie.

Den 10. Juli. Helena Bulovník, Einwohnerin, 64 J. Tuberkulose. — Leopoldine Pregel, Tischlers-Tochter, 13 Mon. Bronchitis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Mitt.	Witt.
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Hestolit.	6 —	6 80	Butter pr. Kilo . .
Korn	4 66	4 90	Eier pr. Stück . .
Gerste	4 16	4 75	Milch pr. Liter . .
Hasen	3 —	3 5	Rindfleisch pr. Kilo . .
Habicht	—	5 90	Kalbfleisch . .
Heiden	4 66	5 —	Schweinefleisch . .
Hirsche	4 66	5 10	Schöpfenfleisch . .
Käufcz	4 70	5 10	Händel pr. Stück . .
Edäpfel 100 Kilo	3 34	—	Tauben . .
Linjen pr. Hestolit.	12 —	—	Heu pr. M. Ctr. .
Eiben	13 —	—	Stroh . .
Zisolen	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter . .
Kindschmalz Kilo	— 84	—	Milch . .
Schweinefleisch Kilo	— 70	—	weiches, . .
Speck, frisch, . .	— 60	—	Wein, roth, 100 Lit.
— geräuchert . .	— 70	—	weißer, . .

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit des Regens	Barometerstand auf 900 m. rechner.	Windrichtung nach dem Regen	Wind	Witt. der Himmels	Regenfall 24 Stunden in Zentimetern
7 U. Mg.	737.2	17.8	O. schwach	heiter		
10. 2 > N.	737.4	28.8	SW. schwach	heiter		0.00
9 U. N.	737.7	21.2	SW. schwach	heiter		

Heiter, Hitze zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme 22.6 °, um 3.7 ° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: A. Nagl.

Für Gaube.

Eine Person, welche durch ein einsches Mittel von 23jähriger Lanthit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX. Döblinggasse 4.

(2131) 52—15

Course an der Wiener Börse vom 10. Juli 1889.

Nach dem offiziellen Tousblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundbuchs-Obligationen (für 100 fl. Cr.).	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	84,-	84.20	5% galizische	104.40	104.90	Staatsbahn	108.20	108.70	227.60	228.10	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	187,-	187.25	
Silberrente 84'80	84.80	85,-	5% mährische	110,-	110.75	Südbahn à 3%	126,-	198,-	937,-	909,-	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	188.2b	188.75	
1854er 4% Staatsloste. 250 fl.	133.50	134.50	5% Krain und Rüstenland	110,-	110.75	* à 5%	146.50	147.30	225.50	226,-	Industrie-Aktionen			
1860er 5% ganze 500 fl.	140.75	141.25	5% niederoesterreichische	109.50	110.50	Ung.-galiz. Bahn	118.70	119.30	158.75	159.50	(per Stück).			
1860er 5% 100 fl.	145.50	146.25	5% steirische	105,-	106,-	Diverse Löse	104.90	105.30	228.50	229.10	Baigel, Allg. Dest. 100 fl.	88.50	87.50	
1864er Staatsloste. 100 fl.	173.25	173.75	5% kroatische und slavonische	104.90	105.30	(per Stück).	104.90	105.30	229.50	230.10	Egger Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	74,-	74.50	
5% Dom.-Wlsbr. à 120 fl.	150.75	151.25	5% siebenbürgische	104.90	105.30	Clary-Löse 40 fl.	183,-	183.50	230.50	231.10	Eisenbahn-Verbg., erste 80 fl.	54,-	55,-	
5% Dest. Goldrente, steuerfrei	110,-	110.20	5% Temeser Bahn	104.90	105.30	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	61,-	62,-	231.50	232.10	Steinmühl, Papierf. u. B.-G.	54,-	55,-	
Desterr. Notenrente, steuerfrei	99.80	100,-	5% ungarische	104.90	105.30	Laibacher Bräm.-Anleih. 20 fl.	131,-	134,-	232.50	233.10	Bieflinger Brauerei 100 fl.	107,-	107.75	
Garantierte Eisenbahn-Schulverschreibungen.			Donau-Neg.-Löse 5% 100 fl.	122.25	123.25	Ösener Löse 40 fl.	24,-	25,-	233.50	234.10	Montan-Gefell., österr. alpine	65,-	65.50	
Elisabethsbahn in G. steuerfrei	124.26	125,-	Anlehen der Stadt Görz	108.50	109.50	Rothen Kreuz, östl. Ges. v. 10 fl.	61.30	61.60	234.50	235.10	Brager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	359.75	360.50	
Franz-Joseph-Bahn in Silber	115,-	115.80	ditto. Anleihen d. Stadtgem. Wien	106,-	106.75	Rudolph-Löse 10 fl.	13.25	18.75	235.50	236.10	Salgo-Tarz. Steinbohlen 80 fl.	290,-	300,-	
Korarberger Bahn in Silber	103,-	103.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	143.50	144,-	Salm-Löse 40 fl.	62,-	63,-	236.50	237.10	* Schäglmühl, Papierf. 200 fl.	207,-	216.90	
Eisabahn 200 fl. Cr.	234,-	236,-	Gössenbau-Anlehen verloß. 5%	95.75	96.50	St. Geno's-Löse 40 fl.	62.75	63.75	237.50	238.10	* Steinermühl, Papierf. u. B.-G.	132.50	133,-	
ditto Linz-Budweis 200 fl. à. B.	-	-	Waldburg-Löse 20 fl.	19.25	20.25	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	10.25	11.25	238.50	239.10	Trivaller Kohlen-Ges. 70 fl.	410,-	415,-	
ditto Salzburg-Tirol 200 fl. à. B.	267,-	269,-	Windisch Grätz-Löse 20 fl.	46.50	46,-	Desterr. 500 fl. Cr.	376,-	376,-	239.50	240.10	Waffen-G. östl. in Pest	72,-	74,-	
Elisabethsbahn für 200 Mark	114,-	114.50	Gew.-Sch. d. 2% Bräm.-Schiff- verl. d. Bodencreditanstalt	17,-	18,-	Deau-Hl. (B. Ob. 3.) 200 fl. S.	—	—	240.50	241.10	Waggon-Leihanst. Allg. in Pest	167,-	167.75	
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	98,-	98.50	ditto.	100.80	101.40	Drau-Hl. (B. Ob. 3.) 200 fl. S.	—	—	241.50	242.10	Wienerberger Biegel-Aktion-Ges.	167,-	167.75	
Korarberger Bahn Em. 1884	95,-	—	ditto.	98.80	99.30	Anglo-Dest. Bahn 200 fl. 60% Cr.	121.75	122,-	242.50	243.10	Devisen.			
ung. Goldrente 4%	100.15	100.35	Dest. Hypothekenbank 10% 50%	101.80	102,-	Bautverkeir. Wiener 100 fl.	106,-	106.50	243.50	243.75	Deutsche Bläpe.	58.30	58.45	
ditto Papierrente 5%	95.20	95.40	Dest.-ung. Bank verl. 4% 5%	100.50	101,-	Bräm.-Schiff-Verl. 200 fl. Silber	279.50	280.50	244.50	245.10	London.	119.20	119.70	
ung. Eisen-Aul. 120 fl. à. B. S.	115,-	115.60	ditto.	100.50	101,-	Staatsbahn 200 fl. Silber	316.75	317.25	245.50	246.10	Paris.	47.57	47.42	
ditto. cumul. Stück.	95.90	96.30	ditto 50jähr. 4%	100.50	101,-	Süd-Nord-Verl. 200 fl. Cr.	184,-	185,-	246.50	247.10	Valuten.			
ditto. Ostbahn-Prioritäten	100,-	100.60	Prioritäts-Obligationen	100.75	101.25	Tramway-Ges. 120 fl. à. B.	229.50	229.75	247.50	248.10	Ducaten.	5.64	5.66	
Staats-Obligat. v. 3. 1876	112,-	112.75	(für 100 fl.).	100.75	101.25	newe Br. Prioritäts-	59.50	60.50	248.50	249.10	20-Franc-Stücke.	9.46	9.47	
Welsb.-Anl. 120 fl. à. B. S.	99.75	100.25	Gerdinands-Nordbahn Em. 1886	100.75	101.25	Hypothekenb. 200 fl. à. B.	199,-	201,-	249.50	250.10	Deutsche Reichsbanknoten.	58.32	58.37	
ditto. Bräm.-Anl. à 100 fl. à. B.	142,-	142.25				Giro- u. Caffeuw. Wiener 200 fl.	67,-	—	250.50	251.10	Papier-Möbel.	1.21	1.22	
ditto. à 50 fl. à. B.	141.75	142.25	Gerdinands-Nordbahn Em. 1886	100.60	101.25	Rossenfuß, St. Ruprecht, St. Lorenz, Feistritz, Ter- zige, Kal., Podborst, Cerouc, Horeindorf	190.25	190.75	251.50	252.10	Italienische Banknoten (100 L.)	47.15	47.25	
Theths-Aeg.-Löse 4% 100 fl.	127,-	127.25												

Anzeigebatt zur Laibacher Zeitung Nr. 156.

Donnerstag den 11. Juli 1889.

Kammerjungfer

mit langjährigen Zeugnissen sucht
Stelle. — Näheres F. Luscher, Castell-
gasse Nr. 13, II. Stock. (2884) 3-1

I. Wippacher
Obstzüchter-Genossenschaft
eröffnete ihr neues Verkaufslocal im Holz-
pavillon in der Schulallee gegenüber der
Seminarecke. Verkaufsstunden täglich von
6 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis
6 Uhr nachmittags. (2820) 4

Heute und die folgenden Tage:

Marillen à Kilogr. 32 kr.!

(In Quantitäten von 5 Kgr. an zu 28 kr.)

**Wichtig für Haus-
frauen am Lande.**Auf Bestellung werden Marillen in **Flüff-
Kilo-Postkörben**, franco Emballage und
Porto, überall hin um **1 fl. 50 kr. gelie-
fert**. Bestellungen sind an die „**Obst-
genossenschaft**“ in Laibach zu richten.

(2815) 3-3 Nr. 5686.

Zweite executive Feilbietung.

Am 5. August 1889

um 10 Uhr vormittags wird im Ver-
handlungssaale des f. f. Landesgerichtes
Laibach in Gemäßheit des in der «Laib-
acher Zeitung» Nr. 116, 120 und 124
kundgemachten Edictees ddd. 4. Mai 1889,
ß. 3996, zur zweiten executiven Feilbie-
tung der der Frau Gräfin Josefine Mar-
gheri gehörigen, auf 26575 fl. 40 kr. ge-
richtlich geschätzten Hälfte der in der
Landtafel-Einlage Nr. 1150 eingetra-
genen Herrschaft Wördl sammt Zugehör
Geschritten werden.

Laibach am 2. Juli 1889.

Razpis službe občinskega paznika.

Mestna občina Kamnik vsprejme še enega občinskega

paznika (policaja) z letno plačo 420 goldinarjev.

Prosilci, slovenskega in nemškega jezika zmožni, naj svoje prošnje s
prilogami vred, in sicer tisti, kateri so v javni službi, potom svojega pred-
stojnega urada

najdalje do 25. julija t. I.

podpisanimu uradu vposljejo.

Ako možno naj se prosilec osobno predstavi.

S to službo spojena je tudi dolžnost prižiganja polovice mestnih sve-
stilnic.

Mestno županstvo v Kamniku

dné 8. julija 1889.

Fischer s. r., župan.

(2873) 3-1 Nr. 4805.
Zweite exec. Feilbietung.

Am 20. Juli 1889

vormittags von 11 bis 12 Uhr wird in
Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides
und Edictees vom 20. Mai 1889, Zahl
3822, die zweite executive Feilbietung
der dem Michael Muhl von Staragora
gehörigen, gerichtlich auf 200 fl. geschätzten
Realität Grundbuchs-Einlage 3. 135 der
Catastralgemeinde Gradište stattfinden.R. f. Bezirksgericht Littai, am 28sten
Juni 1889.

(2811) 3-3 Nr. 8279.

**Reassumierung executiver
Feilbietung.**Im Reassumierungsweg wird die mit
dem diesgerichtlichen Bescheide vom 1sten
Jänner 1889,ß. 31, bewilligt gewesene
executive Feilbietung der Josef Gerdan-
schen Realität Grundbuchs-Einlage 3. 17 der
Catastralgemeinde Cerina mit Bei-
behalt des Ortes und der Stunde und
mit dem früheren Anhange auf den
20. Juli 1889

anberaumt.

R. f. Bezirksgericht Landsträß, am
13. Juni 1889.

(2859) 3-2 St. 5860.

Razglas.Druga eksekutivna dražba Martinu
in Katarini Težak iz Čurilov štev. 11
pristojecih, vsled odkola z dne 17ega
aprila 1889, st. 3466, iz zapisnika de
prae. 27. aprila 1889, st. 3764, za-
rubljenih terjatev od 220 gold. in
6 gold. vršila se bode dne

27. julija 1889

pri tem sodišči s poprejšnjim pri-
stavkom.C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne
5. julija 1889.

(2769) 3-1</div